



GENOM

I R A J A N S S E N

GeM-279

[GeM-279](#)

[0](#)

[1](#)

[2](#)

[3](#)

[4](#)

[5](#)

[6](#)

[7](#)

[8](#)

[9](#)

[10](#)

[11](#)

[12](#)

[13](#)

[14](#)

[15](#)

[16](#)

[17](#)

[18](#)

[19](#)

[20](#)

[21](#)

[22](#)

[23](#)

[24](#)

[25](#)

[26](#)

[27](#)

[28](#)

[29](#)

[30](#)

[31](#)

[32](#)

[33](#)

[34](#)

[35](#)

[36](#)

[37](#)

[38](#)

[39](#)

[40](#)

[41](#)

[Epilog](#)

[Impressum](#)

GeM-279

Ira Janssen

*Komm, flieh mit uns,
verweile nicht.
Wir sind noch immer am Leben.
Wir sind ewig.*

*Komm, stirb mit uns,
dies ist das Ende.
Wir sind noch immer Menschen.
Wir sind Erinnerung.*

1

Dr. Gardiner 2

»Wir sind uns also einig. Ab morgen wird der Einsatz zur Erweiterung des Programmes in jedem Sektor um 38 Prozent gesteigert«, schloss Professor Henderson 29 die Abstimmung.

Es war ein deutliches Ergebnis. 79 Stimmen für ja, zwei Enthaltungen und fünf Gegenstimmen. Zwei Sektoren wehrten sich offen gegen die Erweiterung und einer von ihnen war zwiegespalten.

Über die negativen Stimmen von Sektor 31 und 43 wunderte sich niemand, dafür fragten sich alle Anwesenden, welcher Sektor in sich gespalten war. Die Erinnerungen an die Geschehnisse, die Sektor 2 zerstört hatten, waren nicht verblasst. Sie reichten aus, um die furchtsamen und seichten Gemüter unter den Abstimmenden mit einer unbestimmten Angst in ihren Stühlen zurückzulassen.

Man sah es ihnen im Gesicht an, ihre verstohlenen Blicke zu den Avataren ihrer Kollegen, die angespannten Muskeln, zusammengepresste Lippen. Doch waren sie zu feige, das Wort zu ergreifen. Stattdessen ließen sie die Befürchtung unausgesprochen im Raum stehen, in der Hoffnung, jemand anderes möge den Mut haben, den Zwiespalt zur Sprache zu bringen.

»Innerhalb der nächsten 72 Stunden werden Sie mit Ihren Teams die geforderten Maßnahmen an Ihre

Rahmenbedingungen anpassen und durchsetzen. Nach 60 Tagen beginnen Sie mit der Datenerfassung. Danach haben Sie vier Tage Zeit, die Ergebnisse zu evaluieren. Somit ergibt sich das Datum für unsere nächste Sitzung. Am 5. Juli werden Sie Ihre Ergebnisse dem Zentralen Gremium vorstellen. Sie dürfen jetzt Ihre Arbeit wieder aufnehmen.«

Die monotone Stimme von Henderson 29 sorgte dafür, dass Dr. Gardiner 2 keine einzige Zielstellung wahrnahm. Schon vor der Abstimmung war sie in ihren Gedanken versunken und achtete nicht auf die endlosen Reden, die vorab geschwungen wurden. Sie kannte den Bericht in- und auswendig, samt aller Stellungnahmen ihrer Kollegen. Wenn es nach ihr ginge, hätte eine Fünf-Minuten-Besprechung ausgereicht. Sie mussten nur das Knöpfchen für die Abstimmung drücken. Das Ergebnis war schon vor Sitzungsbeginn kein Geheimnis, warum also diese ganze Vorstellung?

Noch bevor alle Avatare verschwunden waren, stieß Dr. van Aspor 16 seine Kollegin mit dem Ellenbogen an. Sein tadelnder Blick verlor durch sein Grinsen an Schärfe.

»Das nächste Mal gib dir ein wenig mehr Mühe, deine Langeweile zu verbergen, Elize«, forderte er Dr. Gardiner 2 auf, nur um anschließend selbst zu gähnen.

»Sicher wird es mir bei einem so guten Vorbild bestens gelingen«, scherzte die Wissenschaftlerin.

Sie wusste, dass Henk diese Abstimmung für eine reine Demonstration der Macht seitens des Zentralen Gremiums hielt. Sie hatten genau ausgerechnet, welche Steigerung nötig war, um die genannten Ziele des »Programms zum

Erhalt der menschlichen Rasse« bis zum Stichtag zu erreichen. Dieser rückte immer näher und das Ergebnis entsprach nicht ihren Wünschen. So lag es an Elize und ihren Kollegen, die irrationalen Pläne des Gremiums so zu gestalten, damit am Ende ein Sieg verkündet werden konnte, der keiner war.

»Ohne dieses gute Vorbild wäre es dir nicht möglich, Sektor 32 bei seinen Bemühungen zu unterstützen. Es ist lediglich meiner tollen Vorarbeit zu verdanken, dass ich mich in aller Ruhe ausruhen kann, während du die Entwicklungshelferin spielen darfst«, sagte Henk gönnerhaft, verschränkte seine Arme hinter dem Kopf, als er sich gemütlich zurücklehnte.

»Deine tolle Vorarbeit ... ist klar. Ich erinnere mich wage daran, dass ich es war, die drei Nächte durchgearbeitet hat, um dein vermurkstes Programm umzuschreiben«, gab Elize zu bedenken, blieb dabei selbst nicht ernst.

Dr. van Aspor 16 hatte recht, es war ihre tolle Vorarbeit, die beide gelassen auf die nächsten 70 Tage blicken ließ. Ihr Programm lief seit ihrer Zusammenarbeit, die vor vier Jahren begann, außergewöhnlich gut. Sektor 14 führte seitdem jedes Quartal die Liste der erfolgreichen Zusammenführungen an. Die Langzeiterfolge ihres Unterfangens waren zwar erst in zwanzig Jahren absehbar, dennoch scheute sich das Zentrale Gremium nicht, Sektor 14 schon jetzt als die Wiege des Lebens zu betiteln. Zum Glück gehörten weder Henk van Aspor 16 noch Elize Gardiner 2 zu den fehlerhaften Menschen, denen Schmeicheleien zu Kopf stiegen. Lob brachte sie nicht dazu, undurchdachte Projekte zu starten, nur um mehr

Anerkennung zu bekommen. Stattdessen führten sie ihre Arbeit gewissenhaft weiter, nahmen Verbesserungen vor, weil sie angemessen waren, nicht, weil sie Prestige brachten. Ganz im Gegensatz zu den leitenden Wissenschaftlern in Sektor 32, die es durch übermütige Pläne geschafft hatten, ihr Programm in den Ruin zu treiben. Sie konnten nur darauf hoffen, dass ihre Quartalszahlen durch die Hilfe von Dr. Gardiner 2 nicht in den Minusbereich rutschten.

Leider sahen sie der Zusammenarbeit mit ihr nicht sehr freudig entgegen. Niemand wünschte sich, Nachhilfe von der verhassten Klassenbesten zu erhalten, weil der Lehrer es anordnete. Das Zentrale Gremium hätte Dr. Gardiner 2 auch gleich die Leitung über Sektor 32 überreichen können, beides war beleidigend.

»Und wer hat dir dafür genügend Kaffeeextrakt besorgt? War nicht einfach, das Zeug in der Menge zu bekommen.«

»Deine Schwarzmarktkontakte sind wohl nur die Bestellungen weichgewaschener Soldaten gewöhnt, wenn sie nicht mal 100 Gramm Kaffeeextrakt auf einmal bereitstellen können.«

»Jeder andere Mensch wäre bei so viel Kaffeekonsum bereits einem Herzinfarkt erlegen. Was auch immer dich davon abhält, nach drei Tassen zu sterben, ist ein wahres Wunderwerk des Programmes. Dein Vater war offensichtlich einer der Alten aus Sektor 1.«

»Das wünschst du dir doch nur, damit du mit mir angeben kannst. Aber ich muss dich enttäuschen, mein Vater war ein einfacher Wissenschaftler aus dem Komitee zur Lebensmittelaufbereitung. Allerdings kann ich nicht

ausschließen, dass er mit der Kaffeeextraktproduktion zu tun hatte«, antwortete die Brünette mit einem Schulterzucken.

Es war leicht, im System nachzuschauen, Antworten gab es dort immer. Doch wen interessierte es? Ihr Kaffeekonsum war statistisch gesehen höher als der eines Durchschnittswissenschaftlers. Dafür arbeite sie auch mehr als diese.

»Für die führende Genetikerin der Welt eine wirklich enttäuschende Antwort. Anscheinend müssen die jungen Leute an der Akademie nicht mehr im ersten Semester ihre eigene DNA untersuchen. Ein Armutszeugnis des Bildungssystems«, seufzte Henk gespielt enttäuscht.

Nie machte er einen Hehl daraus, dass die jungen Akademiker immer mehr an Qualität verloren, was er zum größten Teil der fehlerhaften Optimierung des Programmes zum Erhalt der menschlichen Rasse zuschrieb. Obwohl seine Kollegin der beste Beweis war, dass nicht alle Wissenschaftler unter 40 Jahren unbrauchbar waren, ließ es ihn nicht an seiner Schlussfolgerung zweifeln. Vielleicht war es auch die Freude, die es ihm bereitete, wenn sich die jungen Besserwisser von diesen Äußerungen empört zeigten und ihre Arroganz sowie Unfähigkeit zur Schau stellten, indem sie versuchten, Dr. van Aspor 16s Behauptungen zu widerlegen.

Im Allgemeinen hatte der Wissenschaftler einen großen Spaß daran, die Menschen bei ihrer Ehre zu packen und sie mit wenigen Worten dazu zu bringen, ihre Fehler offen zu zeigen. Eine Eigenschaft, die mit größter Wahrscheinlichkeit dafür sorgen würde, ihn aus dem

Programm zu nehmen, wären die Verantwortlichen in der Lage, dieses Vorgehen zu erkennen. Stattdessen begnügten sie sich damit, sein Schweigen nach getaner Arbeit als Sieg zu sehen und zu glauben, das Programm entschied richtig. Dass es Dr. van Aspor 16 und Dr. Gardiner 2 waren, die dem Programm ihre Instruktionen gaben, vergaß jeder. Diese Tatsache betrachtend, konnte Elize die Aussage ihres Kollegen blind unterschreiben.

»Vielleicht haben sie bei mir auch nur die Ausnahme gemacht, damit meine Kommilitonen nicht sehen müssen, was dabei herauskommt, wenn Soldaten und Wissenschaftler sich paaren.«

Mittlerweile hatte Elize gelernt, diesen Fakt mit einer Gleichgültigkeit auszusprechen, die niemand verstand. Ihre Großmutter sorgte mit ihrer Schwangerschaft für einen Skandal, den es seit fünf Generationen nicht gegeben hatte. Sie verstieß gegen das Programm, indem sie sich als Soldatin auf einen Wissenschaftler einließ. Die Folgen dieser Liaison standen in sämtlichen relevanten Berichten, waren der Präzedenzfall für ähnliche Vorkommnisse in der Zukunft, die man tunlichst verhindern wollte. Jeder Jurist kannte nun die Vorgehensweise im Falle einer unautorisierten Vermehrung.

Mit einer solchen familiären Hintergrundgeschichte und einer einstelligen Zahl im Namen war es vorprogrammiert, dass man sein Leben lang anders behandelt wurde. So auch an der Akademie, an der sie bei jedem Kurs als Paradebeispiel diente. Natürlich nur, wenn es darum ging, zu zeigen, wie es nicht sein sollte. Elize konnte weder etwas für ihre Herkunft noch für die Entscheidungen ihrer

Großmutter und doch dauerte es viele Jahre, bis ihre Leistungen und nicht ihre DNA für sie sprachen.

»In diesem Fall kann ich darüber hinwegsehen. Es ist vollkommen verständlich, die Studenten vor einer solchen Schande zu schützen. Wo kommen wir denn hin, wenn wir das Unbekannte studieren und erkunden?«

»Dieses Fass möchte ich lieber nicht öffnen. Nachher kommen die Soldaten noch auf die Idee, jeder hübschen Wissenschaftlerin aufzulauern, weil sie die Berechtigung dazu haben. Die sollen lieber bei ihresgleichen bleiben. Soldatinnen können mit dem brachialen Charme ihrer männlichen Kollegen besser umgehen als wir.«

Bei den Gedanken an die Folgen schüttelte sich die Brünette kurz. Ihr System war bei Weitem nicht perfekt, allerdings konnte es noch viel schlimmer werden. Auch wenn sie Soldatengene in sich trug, hieß es nicht, dass sie Sympathien für diese Gruppe hegte. Ganz im Gegenteil, eine Begegnung reichte aus, um ihr neue Gründe aufzuzeigen, warum Wissenschaftler in jeder Hinsicht besser waren. Aber leider brauchte man Menschen für die Aufgaben, die sie nicht machen wollte.

»Wir können froh sein, dass bei unserem Programm Charme keine Rolle spielt«, schnaubte Henk amüsiert, was Elize dazu brachte, es ihm gleichzutun.

Dies wäre eine Variable, die niemand sinnvoll in die Gleichung einbauen konnte.

»Wer weiß, was sich die netten Herrschaften vom Zentralen Gremium für die nächste Sommertagung ausdenken? Also wehe, du verlierst außerhalb dieses

Raumes ein Wort darüber. Auch nicht als sarkastische Äußerung. Du weißt, wie wenig sie davon verstehen.«

Mahnend zeigte sie mit dem Finger auf ihren Kollegen, der wissend nickte. Das feine Grinsen zierte weiterhin sein Gesicht. Er war nicht älter als 57 und doch gab es schon tiefe Falten, die immer dann erschienen, wenn er nachdachte. Seine Stirn kräuselte sich, Furchen entstanden und verliehen dem Wissenschaftler eine Autorität, die selten zu finden war. Dies war einer der vielen Gründe, warum er den Posten als leitender Wissenschaftler perfekt ausfüllte. Den Respekt, den man Dr. Gardiner 2 nicht entgegenbrachte, nahm er sich allein mit seinem Auftreten. »Ich verspreche dir, dass ich meinen Mund halten werde, damit du dich vor der Arbeit drücken kannst. Wenngleich die Aussicht, dass du den Charme der Soldaten klassifizierst, sehr amüsan ist. Die ganzen Feldstudien, die dafür erforderlich sind ...«

»Spar dir dein Lachen. Eine deiner Töchter wäre sicher besser dafür geeignet. Verlässt Ariel im nächsten Jahr nicht die Akademie? Für einen Job in der Forschung täte sie sicher alles. Sich von grobschlächtigen Soldaten umgarnen zu lassen zum Beispiel.«

»Du willst es also auf die Tour? Ich bin zufällig bekannt mit Major Kolvic 98, dessen Einheit dich bei der Reise begleiten wird. Nur ein Wort von mir und die Soldaten werden sich ganz besonders gut um dich kümmern«, drohte Dr. van Aspor 16 mit teuflischem Lächeln.

Er ließ keinen Zweifel daran, es in die Tat umzusetzen, nur um seinen Spaß zu haben.

»Du hast gewonnen. Ich erwähne deine Töchter nie wieder«, antwortete Elize schnell mit erhobenen Händen.

»Deine Tricks sind ziemlich schmutzig.«

»Genau wie die Gedanken der Soldaten, die dich begleiten werden.«

»Hey, ich hab doch schon aufgegeben.«

»Dennoch solltest du dir dessen immer bewusst sein.«

»Du schaffst es, einem die Reise zu versauen. Ich hab dir angeboten, mitzukommen. Musst also nicht gemein werden, nur weil du andere Sachen zu tun hast.«

»Nun wird mich aber jedes Mal der Gedanke erheitern, dass du die Soldaten nicht anschauen kannst, ohne ihnen Böses zu unterstellen. Das ist es mir wert, dir die Reise zu vermiesen.«

Die spitzbübische Freude war Henk ins Gesicht geschrieben. Er machte kein Geheimnis daraus, sich seinen Spaß aus dem Unbehagen seiner Kollegin zu holen.

»Ich weiß schon, warum du nur zum Kaffeeholen taugst«, grummelte die Wissenschaftlerin, erhob sich dabei vom Stuhl.

Ein leises Surren ertönte. Das altbekannte Geräusch des Versagens. Mit einem genervten Seufzer schlug Elize gegen das Gelenk des Exoskelettes am Knie. Das Surren verschwand, ihr Fuß trat nach vorn aus.

»Du solltest das reparieren lassen«, bemerkte Henk.

Sein Blick wanderte über die metallenen Streben, die seitlich von Elizes Hüfte bis zum Fuß reichten. An Hüfte, Knie und Fußgelenk waren sie mit Magneten verbunden, die an den Knochen befestigt waren. Grundsätzlich war

dies eine ausgeklügelte Konstruktion, allerdings nicht dafür gedacht, jahrelang benutzt zu werden.

»Diese Besprechungen gehen einfach nur zu lange. Das nächste Mal muss ich währenddessen einen kleinen Spaziergang machen«, winkte die Wissenschaftlerin ab.

»Wenn du das sagst ...«

»Hast du noch weitere Anmerkungen oder darf ich gehen?«

»Den Rest kann ich dir mitteilen, wenn du wieder da bist.«

»Ich erwarte eine ausführliche Präsentation.«

»Die bekommst du. Und nun schere dich zu deinen Soldatenfreunden.«

»Aye, aye, General!«

Übertrieben salutierte die Brünette vor dem Wissenschaftler, setzte dabei eine ehrfürchtige Miene auf, die ohne Worte zynisch wirkte. Ein Talent, das nicht viele besaßen.

2

Dr. Gardiner 2

Fünf Schritte lang spürte Elize den Widerstand des Exoskelettes, dessen Hydraulik am Knie wieder einmal streikte. Seit Wochen schlug sie gegen die Gerätschaft, wenn diese ungewollt einrastete. Bisher funktionierte diese Taktik sehr gut, wenngleich sie ungewohnt grobschlächtig für eine Wissenschaftlerin war. Als ob die Soldatengene manches Mal die Oberhand gewannen. Leider gab es in Sektor 14 keinen Ingenieur, der ihr bei dem Problem helfen konnte. Somit blieb ihr nichts anderes übrig, als darauf zu warten, dass das Transportkomitee ihren Antrag genehmigte. Sektor 25 war für seine Ingenieure bekannt, ihre Akademie befand sich dort, eine Menge Rohstoffe und genügend Wissenschaftler, die sich darum rissen, einen solchen Prototypen reparieren zu dürfen.

Sobald sie die Tür erreicht hatte, ließ der Widerstand nach, und sie verfiel in ihren regulären Gang. Trotz Exoskelett humpelte Dr. Gardiner 2, zog ihr linkes Bein immer etwas nach. Wenigstens konnte sie ohne Krücken laufen, allein deswegen zog sie ihre zickende Prothese allem anderen vor.

Sektor 14 gehörte mittlerweile zu den alten Städten, deren Bauweise nicht ansatzweise barrierefrei war. Schmale Gänge, offen verlegte Rohre, jede Tür mit einer Schwelle am Boden. Um an die Oberfläche zu gelangen, musste man Leitern erklimmen, wenn man keinen langen Umweg zu

einen der drei Fahrstühle machen wollte. Mit Krücken oder gar einem Rollstuhl war man aufgeschmissen, weswegen das Exoskelett Elize seit ihrer Ankunft gute Dienste leistete.

Sie kam nicht umhin, darüber nachzudenken, warum man sie ausgerechnet hier hin versetzt hatte. Dass sie aufgrund ihrer Herkunft nicht überall beliebt war, war kein Geheimnis. Auch nicht, dass ihre Arbeit das Zentrale Gremium für Genetik förmlich dazu zwang, ihr einen Posten als leitende Wissenschaftlerin anzubieten. Dr. Elize Gardiner 2 war ein Dorn im Auge des Gremiums, allein ihre Existenz war ein Beweis für die Fehlbarkeit des Systems. Jemanden damit zu beauftragen, den Menschen ihre genetisch geeigneten Partner zu vermitteln, obwohl man auf verbotennem Weg entstand, war ein Paradoxon. Dennoch waren es die selbst auferlegten Grundsätze, die das Gremium dazu brachten, Elize wie alle anderen Wissenschaftler zu behandeln. Einschließlich der Übertragung einer Tätigkeit, die ihrer Leistung entsprach. Um den Schein zu wahren, begnügte man sich mit der Hoffnung, das verhasste Individuum begann Fehler oder gab auf. Der erste Schritt war es, sie in eine Umgebung zu versetzen, die für eine gehandicapte Person völlig ungeeignet war.

Leider hatten sie den Trotz der Wissenschaftlerin unterschätzt. Jede Schwelle nahm sie mit Stolz, zuckte nicht mit der Wimper, wenn ihr Fuß wieder einmal daran hängen blieb. Stieg langsam und stetig die steilen Treppen empor. Vor allem aber verlor sie niemals ein Wort darüber. Sie gab dem Gremium keinen Grund, sie zu versetzen oder

zu degradieren. Sie arbeitete fleißig und zwang die Menschen dazu, ihre Leistungen zu honorieren. Und das in aller Öffentlichkeit.

Dieser Gedanke war es, der Elize die Schmerzen weglächeln ließ, sobald die metallene Schiebetür sich schließen wollte, während sie am Durchgehen war. Die veraltete Technik hatte seine Tücken. Nichts, worüber sie sich beschwerte. Allerdings verspürte sie den Drang, der Gruppe Kadetten, die sich über ihren Zusammenstoß mit der Tür amüsierte, böse Schimpfwörter an den Kopf zu werfen. Innerlich ließ sie jede Beleidigung vom Stapel, während sie sich im engen Gang zwischen ihnen durchschlängelte. Keiner von denen machte Platz, sie unterhielten sich über ihren Kopf hinweg weiter.

Es war eine Verlockung, ihren Ausweis in die Gesichter der dreisten Frischlinge zu drücken. Ihnen unter die Nase zu reiben, dass Gardiner 2 als leitende Wissenschaftlerin das Recht besaß, den Kadetten Befehle zu erteilen. Doch sie zweifelte ernsthaft an ein Gelingen des Unterfanges. Es erforderte mehr als ein soldatisches Spatzenhirn, um den Zusammenhang zu erkennen. Und warum sollte Elize die Aufgaben der Militärausbilder übernehmen? Kam den Revolverhelden nur entgegen, wenn sie deren Pflichten erledigte. Den Gefallen tat sie ihnen nicht.

Sobald sie den nächsten Abschnitt betrat und eine weitere, schwere Tür sich hinter ihr schloss, verstummte das Gelächter der Kadetten. Man konnte über die Bunkerstruktur von Sektor 14 sagen, was man wollte, die Geräuschkämmung war einwandfrei. Sah man vom dauerhaften Brummen der Lebenserhaltung ab, das sich

durch die metallenen Wände verbreitete. Irgendwann nahm man das stetige Dröhnen nicht mehr wahr. Genauso wenig wie das leichte Vibrieren der Bauteile in den unteren Ebenen.

Als Kind aus Sektor 4 war diese Umgebung keine Herausforderung für Dr. Gardiner 2. Sie brauchte das Dröhnen zum Einschlafen, die künstlich beleuchteten Räume, dessen Licht ihr nicht in den Augen brannte. Im Gegensatz zu den Vermutungen des Gremiums war eine Versetzung in diesen Sektor eine Wohltat.

Die Jahre an der Akademie für Genetik waren anstrengend. Alles war hell, offen und automatisiert. Der Traum vieler Bewohner der alten Sektoren, nicht aber von Elize. In dieser glänzenden, weiten Welt mit ihren oberirdisch gebauten Gebäuden, die an die Städte vor dem Ausbruch erinnerten, fühlte sie sich verloren.

Die Gänge in Sektor 14 waren ein Labyrinth, wenn man sich nicht auskannte. Es gab keine Beschilderung, dafür Abzweigungen in sämtliche Richtungen. Dennoch wusste sie immer genau, wo sie war. Um in 14 zu leben, brauchte man Verstand. Nicht wie in den anderen, verweichlichten Städten, in denen einem alles vorgekaut wurde. Würde das Gremium von Elizes Vorliebe für diesen Sektor, würden sie sich in den Hintern beißen. Eines schönen Tages würde sie es ihnen unter die Nase reiben. Dann, wenn es ihnen am meisten gegen den Strich ging und sie blamierte.

Zwei Abschnitte später hatte Dr. Gardiner 2 die Treppen erreicht. Das Treppenhaus reichte von den Maschinenräumen in den untersten Bereichen bis zur Oberfläche, es waren genau 55 Ebenen. Sie vermied es

tunlichst, einen Blick in die Tiefe zu werfen. Sie lebte in einem schwebenden Bunker zwei Kilometer über der Erdoberfläche. Die Angst zu fallen, überkam sie jedoch nur, wenn sie an die Treppenhäuser dachte.

Wie jedes Mal ergriff sie den Handlauf an der Wand, blickte auf die Stufen, die vor ihr lagen. Langsam erklimm sie Stufe für Stufe, mit der unsinnigen Hoffnung, der Griff schützte sie vor einem Sturz, der absolut unwahrscheinlich war.

Niemand wunderte sich über die Frau, die mehr als eine Minute benötigte, um eine Ebene zu überwinden. Wissenschaftler gingen an ihr vorbei, ließen ihr den Handlauf, grüßten. Die Militärangehörigen hingegen brauchten in den meisten Fällen einen finsternen Blick, wenn sie darauf bestanden, das Treppengeländer zu benutzen. Zum Glück waren es im Regelfall nur die neuen Kadetten, die nicht wussten, wer Elize war. Bei allen anderen reichte ein drohend schiefgelegter Kopf, damit ihr Recht auf den Handlauf eingefordert wurde. Für eine Gesellschaftsgruppe, deren Anzahl an Invaliden ein Drittel ihrer Gesamtheit ausmachte, hatten die Soldaten wenig Respekt vor Verletzte.

So sehr sie Sektor 14 mochte, so dankbar war sie, dass ihr Labor und ihr Quartier nur vier Ebenen voneinander getrennt waren. Auch die vertikale Entfernung war durchaus von Vorteil. Eines der Privilegien, die das Gremium nicht unter den Tisch fallen lassen konnte, so gern sie es gewollt hätten. Der größte Pluspunkt für die Lage ihres Quartiers war in jedem Fall die Abwesenheit des Militärs. Diese Wohneinheit gehörte ausschließlich den

Wissenschaftlern. Nur einmal in der Stunde musste man mit den nervigen Schwarzgewandeten rechnen, wenn sie ihren Rundgang absolvieren. Dann erschienen sie in erträglichen Gruppen von vier Personen, die ihren Aufenthalt nur bei einem Vorfall verlängern durften. Ansonsten hatten sie in rascher Schrittgeschwindigkeit zu verschwinden.

»Gardiner 2, Gardiner 2«, rief eine aufgeregte Stimme, sobald die Brünette das Treppenhaus verlassen hatte und in den Gang trat.

Eine ältere Frau blieb neben Elize stehen. Sie hielt sich die Seiten, war außer Atem.

»Ich dachte schon, ich habe Sie verpasst. Das wäre ärgerlich gewesen«, sprach die Grauhaarige schnell.

»Sie hätten sich nicht so beeilen müssen, Dr. Sienteson 37. Ich meine, Sie würden mich immer einholen«, antwortete Elize mit einem schiefen Lächeln.

Es war merkwürdig, dass jemand aus Angst, sie zu verpassen, zu ihr rannte. Sie war die langsamste Person in dieser Stadt. Dr. Sienteson 37 schaute verwirrt drein, bis ihr Blick auf das Exoskelett fiel. Ihr ging ein Licht auf. Für eine Wissenschaftlerin etwas zu spät, wenn man Elize fragte.

»Weswegen ich Sie sprechen wollte«, begann die Ältere.

»Ein Kollege aus Sektor 32, Dr. Lors 13, hat eine These aufgestellt, die er gern von mir überprüft haben möchte. Allerdings will er es nicht zur Übertragung ins Netz stellen. Sind Sie so nett und würden mir seine Abhandlung mitbringen?«

Skeptisch musterte Elize die Bittstellerin. Beruflich hatte sie mit Dr. Sienteson 37 nicht viel zu tun, waren sie für zwei unterschiedliche Komitees tätig. Soweit sie wusste, war die Wissenschaftlerin die Stellvertretung des leitenden Wissenschaftlers des hiesigen Bildungskomitees. Nichts, was ihren Zweig tangierte, abgesehen davon, dass die Genetiker für genügend Schüler sorgten. Umso erstaunlicher war es, von ihr um einen Gefallen gebeten zu werden.

»Wie kontrovers ist es, wenn er es nicht ins Netz stellen will?«

»Es geht um die gemeinsame Beschulung von Militär und Wissenschaft«, lautete die knappe Antwort, wohlwissend, was diese Offenbarung auslösen konnte.

Die Skepsis wandelte sich in eine amüsierte Fassungslosigkeit. Es erforderte ein großes Maß an Mut, Dr. Gardiner 2 darum zu bitten. Ihre Abneigung gegenüber dem Militär war bestens bekannt, ging es über die gruppentypischen Antipathien weit hinaus. Allerdings gab es eine Sache, die wichtiger war als ihre Aversion: der Wille, zu hinterfragen. Mit dieser These konnte sich der Wissenschaftler ins Aus schießen, dennoch führte er seine Arbeit fort. Diesen Forscherdrang galt es zu unterstützen.

»Solange es niemals auf meinem Tisch landet, kann ich Ihnen diesen Gefallen tun. Ich hoffe sehr, dass Ihr Kollege am Ende die richtigen Schlüsse aus seiner Forschung gezogen hat«, sagte Dr. Gardiner 2 mit einem Funken Arroganz.

»Das hoffen wir alle«, gestand Dr. Sienteson 37. »Ich werde ihm ausrichten, dass Sie sich bereit erklärt haben. Er wird

sich mit Ihnen in Verbindung setzen. Vielen Dank. Wissen Sie, ich versuche, seit fünf Wochen eine Überfahrt genehmigt zu bekommen, allerdings lässt sich das Transportkomitee mal wieder Zeit. Was ist so schwer, einen Platz zu ...«

»Entschuldigen Sie, Dr. Sienteson 37, aber ich muss weiter, der Flug geht bald«, unterbrach die Brünette den Redeschwall ihres Gegenübers. Sie hatte weder die Zeit noch die Lust, sich mit der alten Frau über das Transportkomitee zu unterhalten.

»Natürlich, verzeihen Sie. Ich danke Ihnen und wünsche Ihnen eine gute Reise«, verabschiedete sich die Grauhaarige. Mit flinken Schritten verschwand sie in den nächsten Korridor.

Elize gähnte. Es war ein kurzes Gespräch und doch hatte es sie ermüdet. Ein Memo hätte ausgereicht, dafür musste man jedoch den Namen der Abhandlung in das Netzwerk stellen. Um das zu verhindern, rannte eine alte Frau quer durch die Wohnebene. Ein weiterer Grund, ihr den Gefallen zu tun.

Sie verschwendete keinen weiteren Gedanken an diese Begegnung. Erst, wenn sie Dr. Lors 13 vor sich sah, lohnte es sich, daran zu denken.

Seufzend strich sie sich eine braune Strähne aus dem Gesicht, die sich aus ihrem Zopf gelöst hatte. Zeit, sich frisch zu machen, blieb ihr nicht mehr, wie sie beim Blick auf die Uhr feststellte. Das bedeutete jedoch nicht, dass die Wissenschaftlerin darauf verzichtete. Nur, weil das Militär auf Pünktlichkeit bestand, musste sich Elize nicht daran halten. Sie flogen nicht ohne den wichtigsten Passagier.

Einen Vorteil, den sie zu nehmen wusste. Mit zufriedenen Grinsen nahm sie die letzten Meter bis zu ihrem Quartier.

3

Dr. Gardiner 2

Mit den üblichen Schleifgeräuschen öffnete sich die Tür des Quartiers. Schon einige Male wurde diese geölt und trotzdem ließ dieses Geräusch nicht nach. Vor allem morgens besaß der hohe, unangenehme Laut eine bessere Weckfähigkeit als Kaffeeextrakt. Elize war die Letzte, die sich daran störte. Im Gegensatz zu ihren Quartiersnachbarn, deren Fluchen sie des Öfteren durch die Wände vernahm. Diesmal beschwerte sich niemand.

Der gepackte Rucksack stand schon neben der Tür, eine gebügelte Uniform lag auf ihrem ungemachten Bett. Alles war bereit für die Reise, nur nicht Dr. Gardiner 2. Die fachliche Herausforderung, die in Sektor 32 auf sie wartete, reizte ihren Intellekt gewaltig, jedoch nicht der Widerstand, der sie erwartete. Selbst ohne ihren zwielichtigen Hintergrund war es schwierig, die dortigen Genetiker dazu zu bringen, das Richtige zu tun. Niemand ließ sich gern vorschreiben, was er machen sollte, vor allem, wenn man der Meinung war, das entwickelte Programm war zukunftsweisend und innovativ. Gegen Arroganz kam Elize an, nicht aber gegen Vorurteile und Anfeindungen. Ein Grund mehr, weshalb das Zentrale Gremium sie statt Henk für diese Aufgabe auswählte.

Diesen weiteren Versuch, sie aus der Reserve zu locken, erkannte Elize, bevor sie den Abordnungsbefehl zu Ende gelesen hatte. Mit einem gönnerhaften Lächeln nahm sie

ihn an, dankte für den Respekt, der ihr entgegengebracht wurde und übte sich darin, ihre Gefühle tief im Inneren ruhen zu lassen. Wenn sie half, Sektor 32 vor einem Null-Geburten-Quartal zu bewahren und dabei nirgendwo aneckte, gab es bald keinen Angriffspunkt mehr. Diese Zukunftsvorstellung reichte aus, um die bittere Pille zu schlucken. Selbst wenn sie dafür Stunden mit Soldaten in einer fliegenden BÜchse verbringen musste.

Wenn sie ehrlich zu sich war, gehörten die Ängste vor den Anfeindungen nicht zu den Dingen, die sie davon abhielten, sich zu beeilen. Die Vorstellung, mit ungebildeten Kraftprotzen auf engstem Raum zusammengepfercht zu sein, machte sie wütend. Alleine mit einem Dutzend Schwachmaten, die sich anschickten, ihr Befehle zu geben. Das Transportkomitee war das Hoheitsgebiet des Militärs, sobald man einen Fuß in ihre Fluggeräte setzte, hatte selbst ein Professor den Anweisungen Folge zu leisten. Das war zum Kotzen.

Bewusst langsam durchquerte Elize ihr Quartier. Ein Zimmer mit einem Bett, einem Schrank, zwei Kommoden, ein Schreibtisch mit Stuhl. Gegenüber der Eingangstür gab es eine Weitere, sie führte zur winzigen Nasszelle.

Der einzige Luxus, der einem als leitende Wissenschaftlerin zustand. Sie musste sich nicht in die Waschräume begeben, konnte ohne zugewiesenes Zeitfenster duschen, wann sie wollte. Einzig allein der begrenzte Wasserverbrauch war etwas ärgerlich. In ihrem ersten Monat hatte sie ihren Vorrat innerhalb von zwölf Tagen aufgebraucht. Die Lehre, die sie daraus zog, brannte sich tief in ihr Gehirn und ihre Nase.

Auf ihrem Weg zur Nasszelle entledigte sie sich ihres Shirts, strich sich die Schuhe von den Füßen. Sie ließ alles liegen, wo es zu Boden fiel. Kurz vor der Tür setzte sie sich auf einen Stuhl. Mit einem leisen Surren winkelte sie ihr linkes Bein an, beugte sich vor und schaltete mit einem kleinen Schalter am Fußgelenk den Elektromagneten aus. Die Gelenkbefestigung schnappte auf. Das Gleiche tat sie am Knie und an der Hüfte. Ihr Bein war nun nicht mehr angewinkelt, es hing schlaff herunter, ihr Fuß kippte zur Seite. Das Exoskelett legte die Wissenschaftlerin vorsichtig auf den vollbepackten Tisch.

Mit dem Gewicht auf ihrem gesunden Bein stand Elize auf, stützte sich an der Stuhllehne ab. Geübt öffnete sie ihre Hose, ließ diese auf den Boden fallen. Ihre freie Hand griff das Knie des verletzten Beines, hob es an und setzte es ein paar Zentimeter von der Hose wieder auf den Grund. Das zweite Bein schaffte es ohne Probleme, die Hose mit dem Fuß in das Zimmer zu kicken.

Während Dr. Gardiner 2 die letzten Kleidungsstücke auszog, fiel ihr Blick auf die Magnet-Kontaktstellen. Sie waren gerötet, am Knie bildete sich Schorf. Offensichtlich hatte die Fehlfunktion Auswirkungen auf den Elektromagneten. Sie brauchte dringend einen fähigen Ingenieur. Elize humpelte die letzten Meter zur Dusche, stützte sich an den metallenen Wänden ab, um nicht zu fallen. Eine Prozedur, die sie im Schlaf beherrschte.

Stetig tropfte das Wasser von der Decke, sanft wie ein Regenschauer. Jedenfalls glaubte sie dies. An der Oberfläche von Sektor 14 herrschten immer heftige Winde, weshalb jeder Regen einem ins Gesicht peitschte. Aber

unten auf dem Boden, dort gab es sanfte Regenfälle, die an eine Dusche erinnerten. Sie hatte Berichte darüber gelesen, manch ein Roman hatte explizite Angaben über Sommerregen gemacht. Es waren schöne Vorstellungen, wenngleich sie niemals hoffte, einen Regen am Boden zu erleben oder gar einen Fuß dorthin zu setzen. Dr. Gardiner 2 reichten die Beschreibungen aus längst vergangenen Zeiten.

Heute gönnte sie sich eine ausgiebige Dusche. Zwei Wochen blieb sie in Sektor 32, somit durfte sie jetzt verschwenderisch sein. Soweit sie wusste, gab es in den neuen Sektoren keine so strikte Wassersparpolitik. Den Komfort wünschte sie sich auch hier. Dass sie beim Duschen weitere Zeit verschwendete und den Soldaten damit auf die Nerven ging, war ein positiver Nebeneffekt. Selten war eine Dusche so entspannend.

Die Entspannung hielt nur so lange an, bis jemand ungehalten gegen ihre Quartierstür hämmerte. Elize hörte es, beschleunigte dadurch nicht ihr Vorhaben. Langsam ließ sie die Tropfen die Seifenreste von ihrem Körper waschen, sang dabei leise. Ein paar Sekunden lang nutzte sie das Klopfen als Takt, dann wurde es unrhythmisch und aufgebrachtes Bellen mischte sich dazwischen. Eindeutig Militär.

Lautstark seufzend drehte die Brünette den Hahn zu, nahm ein Handtuch und schlang es sich um den Körper. Mit Vorsicht hinkte die Wissenschaftlerin aus der Nasszelle. Nun verstand sie das Gebrüll besser, es gefiel ihr nicht.

»Dr. Gardiner 2, der Abflug war für 1100 Uhr terminiert. Ihr Weigern, den Landeplatz aufzusuchen, verschiebt den

Ablaufplan um mehr als eine halbe Stunde. Verlassen Sie sofort Ihre Räumlichkeiten und kommen Sie mit mir«, heischte die bissige Stimme der Soldatin.

»Oh nein, eine halbe Stunde. Verpasst ihr die Fütterung, oder warum habt ihr es so eilig?«, brüllte Elize zurück.

Sie machte keine Anstalten, die Tür zu öffnen und der unhöflichen Störerin entgegenzutreten. Lieber ging sie zum Schrank und suchte sich frische Unterwäsche heraus.

»Dr. Gardiner 2, kommen Sie sofort aus Ihrem Quartier!«

»Ich ziehe mich noch an. Immer mit der Ruhe, Kleine.«

»Nennen Sie mich nicht ‚Kleine‘, Dr. Gardiner 2. Wenn Sie nicht in der nächsten Minute herauskommen, werde ich mir Zugang zu Ihrem Quartier verschaffen«, drohte die Soldatin verärgert.

»Solange Sie sich nicht vorstellen, nenne ich Sie, wie ich will, Liebes.«

Selbst durch die metallene Tür hörte Elize das wütende Schnauben ihrer ungeduldigen neuen Freundin, was ihr ein Grinsen auf das Gesicht zauberte. Gemütlich zog sich die Wissenschaftlerin weiter an.

»Mein Name ist Korporal Misana Ayoto 42 und ich habe den Befehl, Sie zum Landeplatz bringen. Sie haben noch eine halbe Minute, bevor ich dafür Gewalt anwende.«

»Korporal Ayoto 42, Sie können sich gern gewaltsam Zutritt verschaffen. Bringt Ihnen jedoch nichts, wenn Sie nicht vorhaben, eine halbnackte Frau durch die Gegend zu schleifen. Also halten Sie einfach die Klappe und lassen Sie mich in Ruhe die Uniform anziehen«, verlangte Dr. Gardiner 2.

»Es ist 1143 Uhr, was Ihre Worte als Lüge enttarnt. Es gibt keinen Grund, dass Sie nicht angezogen sind.«

»Ich war gerade duschen, Herzchen«, enervierte sich Elize.

»Um diese Uhrzeit geht niemand duschen«, lautete die dämlichste Aussage, die Dr. Gardiner 2 jemals gehört hatte.

»Ihre Zeit ist vorbei.«

»Glauben Sie es oder glauben Sie es nicht, Korporal Ayoto 42, aber ich dusche, wann ich will. Immerhin bin ich kein dressierter Militärhund, der Dinge nur dann macht, wenn es ihm befohlen wird.«

Statt einer Antwort hörte Elize das ohrenbetäubende Quietschen ihrer Tür, das den Korporal deutlich mehr zusetzte. Ihr gequältes Gesicht entschädigte Dr. Gardiner 2 für das unerlaubte Eintreten dieser impertinenten Person.

»Jetzt zufrieden?«, fragte die Wissenschaftlerin mit ausgebreiteten Armen.

Mehr als die Unterwäsche konnte sie in der ihr gelassenen Minute nicht anziehen, was der Soldatin bewusst wurde. Ihre Augen weiteten sich erschrocken, sie hatte nicht mit einer halbnackten Frau auf dem Bett gerechnet. Der Blick aus den dunklen Iriden wanderte von Elize Gesicht über ihren Bauch bis hin zu ihrem linken Bein, an dem sich nach dem Duschen die geröteten Stellen deutlich hervorhoben.

»Entschuldigen Sie. Ich dachte, Sie lügen«, sagte Korporal Ayoto 42, während sie Haltung annahm und den Blick auf einen wahllosen Punkt an der Wand heftete.

»Wenn Sie die Tür schließen würden, könnte ich mich weiter anziehen. Also seien Sie bitte so freundlich und ...«

Auffordernd deutete sie auf die Schiebetür und es dauerte zwei Sekunden, bis die Soldatin den Wink verstand und zur